

VIII.

Eine neue Herrin zieht in das alte Haus.

Vorerst kam freilich eine schwere Zeit. Es wurde, wie Kathrinchen es vorausgesagt. Noch ehe sie die Pate in ihrem letzten kleinen Hause aus dem großen trugen, stellte sich ein Beamter des Bezirkes mit verschiedenen Gerichtspersonen ein. Johanna mußte alle Schlüssel übergeben, alle Schränke und Schatullen öffnen; die Bücher und Papiere der Verstorbenen wurden durchgesehen, verglichen, der Bestand der Sachen aufgenommen, wobei sich von Johanna ungeahnte Schätze fanden, und schließlich sah man fast an allen Thüren jene roten Schlösser, die oftmals blutige Thränen zu bedeuten haben. Den Schwestern blieben kaum zwei Stübchen zur Benutzung, für die Unverwöhnten Raum genug, hätten sie nur ruhig darin bleiben können! Aber der Aufruf des Gerichtes nach den unbekanntem Erben ward erlassen, dieselben konnten sich allföndlich melden, und wenn auch die Entscheidung voraussichtlich nicht so rasch getroffen werden mochte, so kam früher oder später doch der Tag, an dem Johanna arm, wie sie in das Haus gekommen war, über seine Schwelle wieder fortgetrieben wurde.

Arm und doch reich: sie hatte eine Schwester! Welch ein Segen war Kathrinchens Lebensmut in diesen Tagen! Sie machte hundert Pläne, wie sie die Zukunft sich gestalten wollten, wie sie „mit diesen ihren Armen“ für sich und für Johanna ihren Lebensunterhalt beschaffen wollte. „Nur niemals wieder voneinandergehen,“ war ihr Wort. Johanna hörte ihr mit einem halben Lächeln und in träumerischer Ruhe zu, wenn sie bald diesen und bald jenen Vorschlag brachte; sie nickte oder schüttelte den Kopf, mehrentheils das letztere, und nur, wenn von der